



Editorial

Besser spät als nie: Wachstumsbremse im Osten hat sich 2006 gelöst.

Zu gut war die jüngste Nachricht aus der amtlichen Statistik, als daß sie eine Chance gehabt hätte, bundesweit von den Medien aufgegriffen zu werden. Das Bruttoinlandsprodukt war nach vorläufigen Berechnungen im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer im abgelaufenen Jahr 2006 mit 2,8% kräftiger gewachsen als im Westen der Republik. Zwar übten sich einige ostdeutsche Regionalzeitungen sowie wenige deutschlandweit agierende Printmedien in verschiedenen Länderrankings, für den Wirtschaftsraum Ost in seiner länderübergreifenden Gesamtheit blieb jedoch kein Platz in den Berichterstattungen. An den Statistikern hat das nicht gelegen, denn sie haben ihre Daten in bewährter Manier auch für die verschiedenen Gebietsstände Ost und West ausgebreitet. Was lohnt einen schärferen Blick auf die höheren Wachstumsraten der gesamtwirtschaftlichen Produktion im Osten?

Zunächst ist der Tatbestand des schnelleren Wachstums allein schon bemerkenswert, blieb doch die Produktionsdynamik im ostdeutschen Wirtschaftsraum die meisten Jahre nach dem Ende des Baubooms hinter der im Westen zurück. War dies nicht der Fall, spielten häufig Sonderfaktoren, wie die Beseitigung der Flutschäden aus dem Jahr 2002, eine Rolle. Diesmal ist das anders. Eine lange angezogene Wachstumsbremse hat sich 2006 gelöst. Das Baugewerbe hat erstmals nach zehn Jahren in allen neuen Bundesländern außer Mecklenburg-Vorpommern einen positiven Beitrag zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts geleistet. Damit konnte die überaus kräftige Dynamik der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe gesamtwirtschaftlich spürbarer als in den Jahren davor zu Buche schlagen. Nicht von ungefähr ist deshalb das Bruttoinlandsprodukt in den mitteldeutschen Bundesländern Sachsen mit 4% und Sachsen-Anhalt mit 2,8% schneller als im gesamtdeutschen Durchschnitt gestiegen. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gelang dies trotz überdurchschnittlicher Zuwächse der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe nicht.

Mit dem Ausklingen des Bremseffekts vom Baugewerbe kehrt eine langgehegte, zwischenzeitlich fast aufgegebene oder kaum noch für realisierbar gehaltene These in das öffentliche Bewußtsein zurück: Der Aufbau einer modernen Industrie in Ostdeutschland ist die Basis für eine hohe Dynamik der Gesamtwirtschaft. Die industrielle Produktion legt schon seit Jahren stark zu. Der Beweis für die Nachhaltigkeit der Wende in der Bauwirtschaft vom Hemmschuh zum Teilhaber am gesamtwirtschaftlichen Wachstum ist allerdings noch nicht erbracht. Aber immerhin hat sich ein Lichtblick aufgetan.

*Udo Ludwig
Leiter der Abteilung Makroökonomik*